Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1 — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 55. Sonnabend, den 6. März 1926. 45. Jahrgang

Deutschlands kommende Politik.

Dr. Luther über Vergangenheit und Zukunft.

Bei einem Empfangsabend, den die im Berliner Verband der auswärtigen Presse zusammengeschlossenen Zeitungen im Reich Donnerstag abend in der Wandelhalle des Preußischen Landtages veranstalteten, sprach Reichskanzler Dr. Luther, warf dabei einen Rückblick auf die deutsche Politik der letzten Jahre und entwarf Richtlinien für das politische Handeln der Gegenwart. Der Kanzler führte aus:

Gemeinschaftlich mit dem Reichsminister des Auswärtigen werde ich nunmehr nach Genf abreisen zu der Völkerbundtagung, der das Aufnahmegesuch Deutschlands vorliegt. Über die Einzelheiten des politischen Tatbestandes, vor dem wir uns befinden, habe ich mich in Hamburg ausführlich ausgesprochen. Der

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund,

den ich demnach auf das dringendste erhoffe, ist der Schlußstein eines bedeutungsvollen Abschnitts der bisherigen Politik und soll gleichzeitig der Grundstein sein für die Fortsetzung der deutschen Wiederaufbaupolitik mit den Mitteln der internationalen Verständigung. Neben der überragenden Bedeutung der Außenpolitik haben selbstverständlich auch die allgemeinen grundsätzlichen innerpolitischen Fragen fortgesetzt, wie auch in der Gegenwart, in der Entwicklung unseres Volkes einen großen Raum beansprucht. Ich nenne hier nur als Beispiel der Stunde die Verbesserung der Wahlgesetzgebung, die in der Regierungserklärung vom 26. Januar zugesagt worden ist und für die in Bälde die gesetzgeberische Vorlage den verfassungsmäßig zuständigen Körperschaften unterbreitet werden wird. Wenn ich heute von den Finanzfragen ausgehe, so geschieht dies im Hinblick auf das neue große Finanzprogramm der Regierung und die gerade in den letzten Tagen im Anschluß daran erfolgten Auseinandersetzungen. Der letzte Abschnitt umfaßt die Zeit bis zum Abschluß der großen finanz- und wirtschaftspolitischen Gesetzgebung des Sommers 1925 oder bis zur Erreichung der internationalen Gesamtlage, die im

Zeichen von Locarno

steht. Zurzeit stehen wir im Anfang und vor den Aufgaben des dritten Abschnittes. Der Kanzler wirft weiter Blicke auf die Entwicklung der letzten Jahre und fährt fort: Dieser ganze außenpolitische Entwicklungsgang wird nur verständlich, wenn man seinen tragenden Pfeiler erkennt. Das ist die finanzielle

Selbstrettung des deutschen Volkes.

Mit dem Tage der Ausgabe der Rentenmark, dem 15. November 1923, wurde dem Grauen der Überinflation ein Ende gemacht. Die Rentenmark allein konnte aber die Rettung nicht bringen; vielmehr mußten zur Erhaltung ihrer Wertbeständigkeit neben mancherlei Einzelmaßnahmen zwei hauptsächliche Voraussetzungen erfüllt werden und bleiben.

Die erste Voraussetzung war die sofortige Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben im Reichshaushalt. Die zweite lag in der Begrenzung und Festhaltung des Zahlungsmittelumlaufs im ganzen. Um mit der zweiten zu beginnen, so war es von größter Bedeutung, daß zunächst der dem Reich von der Rentenbank gewährte Kredit sich in den Grenzen hielt, die durch den aus der schnellen Entwertung der Mark hervorgegangenen Zahlungsmittelmangel und das mit Sicherheit zu erwartende alsbaldige Einsetzen einer Verlangsamung des Zahlungsmittelumlaufs bestimmt sein mußten. Es waren das jene berühmten 1,2 Milliarden Rentenmark. Da ferner die Reichsbank fortfuhr, Papiermark auszugeben, wenn auch selbstverständlich nicht mehr gegen Schatzscheine des Reiches, sondern gegen Handelswechsel, so war es notwendig, auch hier stark zu drosseln.

Auf der Ausgabenseite erfolgten die großen Eingriffe des Beamtenabbaus, einer außerordentlich niedrigen Festsetzung der neuen Goldgehälter für die Beamten, stärkster Beschränkung in den sachlichen Ausgaben des Reichs und anderes mehr. Auf der Einnahmeseite ging die Aufgabe dahin, schnell und durchgreifend zu handeln. Die grundsätzliche Umstellung der Steuern auf Gold geschah mit Wirkung vom 23. Oktober 1923, nachdem schon mit der Brotversorgungsabgabe vom Juni 1923 der erste Versuch einer wertbeständigen Steuer gemacht worden war. Dr. Luther begrüßt die Wirkungen der Steuernotverordnungen und erklärt, daß ohne Gewaltmaßnahmen es unmöglich gewesen sei, die öffentlichen Haushaltspläne ins Gleichgewicht zu bringen. In der Kreditfrage schwenkt das Bild in der Herbst 1924 beginnenden Periode sogar so um, daß es notwendig wurde, vor der übermäßigen, mit der Steigerung der deutschen Erzeugungskraft nicht Schritt haltenden Aufnahme ausländischer Kredite zu warnen und einzugreifen. Schon damals wurde die Notwendigkeit der Steuersenkung eingesehen und auch im Kleinen begonnen. Die durchgreifendste Maßnahme aber war die gesamte Steuergesetzgebung des vorigen Sommers. Durch sie ist besonders die Einkommensteuer einschließlich der Körperschaftssteuer erst wieder das geworden, was ihr Name besagt, nämlich eine auf Ertrag und Gewinn gelegte Abgabe. Auch die Sätze der Steuern sind bei dieser Gelegenheit in großem Umfange gesenkt worden.

Die zweite durchgreifende Maßnahme der großen Gesetzgebung des vorigen Sommers war die gesetzgeberische Gestaltung der Aufwertung. Das weitere große Gesetzgebungswerk war der vorläufige Zolltarif. Durch die Verabschiedung des Zolltarifgesetzes ist es möglich geworden, Handelsvertragsverhandlungen mit Aussicht auf Nutzen für die deutsche Wirtschaft zu führen.

Nachdem die meisten europäischen Staaten sich mit hohen Zollmauern umgeben haben, mußten auch wir für die Verhandlungszwecke zu Zöllen von einer gewissen Höhe übergehen. Dabei bleibt es selbstverständlich unser Ziel, durch möglichst leichten Warenaustausch die Wirtschaft der Welt und damit auch gerade die deutsche Wirtschaft nach aller Kraft zu befruchten. Denn bei seiner ganzen Lage kann Deutschland ohne starken Güteraustausch mit anderen Völkern nicht leben.

Die Ereignisse in der Außenpolitik der letzten beiden Jahre bilden weiter die Grundlage für die Darlegungen Dr. Luthers. Er betont: Die allgemeinen Vorgänge der Außenpolitik selbst sind zu stark im Gedächtnis aller Mitlebenden, als daß ich sie im einzelnen zu schildern brauchte. Bis zum

Abschluß von Locarno

im Oktober 1925.

Dann zuletzt, nachdem am 1. Dezember in London der Vertrag von Locarno gezeichnet und Ende Januar die erste Rheinlandzone geräumt war, Beschluß der Reichsregierung, die Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen. Am 8. März soll der Völkerbund über die Aufnahme entscheiden.

Wird damit das Werk von Locarno in die Wirklichkeit übergeführt, so ist jener Zustand erreicht, von dem immer wieder im In- und Ausland gesagt worden ist, er stelle kein Ende, sondern einen Anfang, oder in anderer Betrachtungsform eine Etappe dar.

Sie soll der Ausgangspunkt werden, von dem aus Deutschland im Dienst der Gesamtentwicklung der Welt jene Stellung wiedergewinnt, die ihm als natürliche Eigenschaft seiner Größe und Bedeutung zukommt. Hieran unablässig zu arbeiten, wird die eigentliche außenpolitische Aufgabe des vor uns liegenden Zeitraumes sein.

Innenpolitisch muß der dritte Abschnitt, an dessen Anfang wir jetzt stehen, völlig beherrscht werden von dem Entschluß, zielbewußte Wirtschaftspolitik zu treiben. Auf dem Boden der großen Gesetzgebungswerke des vorigen Sommers baute sich zunächst das Vorgehen der Reichsregierung in der Preissenkung auf. Selbstverständlich bleibt noch viel zu tun übrig. Besonders ist die Entfaltung unseres Wirtschaftslebens immer noch beeinträchtigt durch eine vielfach vorhandene

Überpreisspanne

zwischen dem, was der Erzeuger bekommt, und dem, was der letzte Verbraucher bezahlt. Kalkulatorische Hemmungen können seit der Regelung der Aufwertungsfrage und seit der Schaffung einer festen Steuergesetzgebung nicht mehr bestehen. In gleicher Richtung wirken wohl auch heute noch falsche Preisbildungsvorstellungen, deren Wurzel in der Inflationszeit liegt. Die Reichsregierung wird aber rastlos weiterarbeiten, selbstverständlich in dem durch die Belange der gesamten deutschen Volkswirtschaft gezogenen Rahmen. Eine wichtige, noch zu erfüllende Voraussetzung ist die Beseitigung der Geschäftsaufsicht, die die volle privatwirtschaftliche Eigenverantwortung vielfach beeinträchtigt . . . .?

Hält man sich den gesamten jetzigen Tatbestand klar vor Augen, so erscheinen zunächst

weitere Steuersenkungen als unerläßlich.

So notwendig es einstmals war, zur Rettung der Währung schwerste Steuern auf die Wirtschaft zu legen, so notwendig ist es heute, die Wirtschaft steuerlich so weit zu entlast, als es mit der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in den öffentlichen Haushalten nur irgend vereinbar ist. Nun kommen die Lasten freilich nicht allein von den Steuern. Namentlich ist das Zinsgewicht, das die Wirtschaft heute mitzuschleppen hat, noch außerordentlich hoch.

Diese Zinsverhältnisse

sind Gegenstand ununterbrochener Sorge der Reichsregierung. Auf die kürzlich erfolgte Senkung der Passivzinsen der Banken und Herabsetzung des Lombardzinssatzes der Reichsbank darf ich hinweisen. Was die sozialen Lasten betrifft, so ist sicherlich eine wirkliche Sozialpolitik nur möglich, wenn die Wirtschaft, die sie tragen soll, gesund ist. Wir müssen auch unablässig bemüht bleiben, die sozialen Lasten nach wirtschaftlich vernünftigen Grundsätzen in einer für die einzelnen Teile der Wirtschaft tragbaren Weise zu verteilen. Auf der anderen Seite dürfen wir keineswegs vergessen, daß ein unter so schwerem Druck liegendes Volk wie das deutsche ohne durchgebildete Sozialpolitik weder in seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit noch in politischer Ruhe zu erhalten ist. Es wäre im höchsten Grade erwünscht, wenn der Abbau der Steuern so vorgenommen werden könnte, daß mit Vorzug diejenigen Lasten beseitigt werden, die die Wirtschaft am meisten wunddrücken. Ich habe keinen Zweifel, daß das die

Realsteuern der Länder und Gemeinden

sind. Der gesamte Aufbau unseres Reichs läßt aber leider ein schnelles und ohne Umwege voranschreitendes Handln in dieser Richtung nicht zu. Das Reich kann erhebliche und durchgreifende Steuersenkungen nur in den von ihm selbst erhobenen Steuern vornehmen. So kommt von selbst die Umsatzsteuer wieder in den Vordergrund. Auch eine Reihe anderer Steuern wird wie ich als bekannt voraussetzen darf, gesenkt. Besonders ist die Reichsregierung jetzt auch damit einverstanden, daß die sogenannte Luxussteuer völlig verschwindet. Der ganze Steuersenkungsplan der Regierung setzt mit Bewußtsein auf die Karte einer Besserung unserer Wirtschaft. Wir müssen dieses Wagnis laufen. Es nützt uns gar nichts, zunächst noch gutgefüllte öffentliche Kassen zu haben, wenn dabei die Wirtschaft immer weiter zurückgeht. Nicht der Staat trägt die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft den Staa. Die ungemeine Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge einschließlich der zeitweilig nicht vermeidbaren Kurzarbeiterfürsorge ist ferner, so notwendig aus sozialen Gründen sie ist, auf dem Wege der baldigen Wirtschaftserholung weit eher ein Hemmnis als eine Stütze. Das gilt um so mehr, als in äußerst bedenklicher Weise eine innere Umstellung an recht vielen Stellen dahin zu wirken scheint, daß sorgfältig überlegt und abgewogen wird, wie man unter Benutzung der Vorschriften und Lücken der Erwerbslosengesetzgebung einen Teil der Arbeiterschaft praktisch aus öffentlichen Mitteln bezahlen läßt. Die Reichsregierung begnügt sich nun aber nicht mit Steuersenkungsmaßnahmen, sondern hat sich auch zu Schritten

positiver Wirtschaftsförderung

in gewissem Umfang entschlossen. Dabei muß selbstverständlich jedes künstliche Antreiben der Wirtschaft vermieden werden, da eine erneute Verschleppung der Krise bedeuten würde.

Zu Maßnahmen dieser Art gehören z. B. die der Öffentlichkeit bekannten Verhandlungen über den sogenannten Russenkredit, sowie die Bestrebungen zur Wiedergewinnung unseres natürlichen Kohlenabsatzgebietes. Ein anderer Gesichtspunkt, der eine Hilfe der Reichsregierung erfordert, ergibt sich daraus, daß der Geldmangel der Eisenbahn, der zur Zurückhaltung von Bestellungen geführt hat, nicht allein aufwirtschaftlichen Gründen beruht, sondern auf der politischen Belastung durch das Dawes-Abkommen. Auch hier hilft die Regierung durch Kreditgewährung.

Unveränderlich aber bleibt immer, daß alle unsere Arbeit nichts anderes bedeutet als Dienst am deutschen Staat und an der deutschen Kultur zum Nutzen von Vaterland und Volk.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Abordnung für die Völkerbundverhandlungen in Genf soll Freitag abend von Berlin abreisen und Sonnabend nachmittag in Genf eintreffen.

* Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei wenden sich in Aufrufen an ihre Anhänger gegen das Volksbegehren.

* In Wilhelmshaven ist ein großes deutsches Torpedoboot vom Stapel gelaufen und auf den Namen „Möwe" getauft worden.

* Der deutsche Gesandte in Warschau hat dem polnischen Ministerpräsidenten eine Protestnote wegen der polnischen Pressekampagne gegen die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien überreicht.

Die deutsche Delegation für Genf.

Der Beschluß des englischen Kabinetts.

Wenn nicht im letzten Augenblick noch in dem Reiseprogramm der deutschen Delegation nach Genf Änderungen eintreten, werden die Vertreter Deutschlands für die Völkerbundtagung am Freitag abend Berlin verlassen. Die Zusammensetzung der deutschen Delegation steht nunmehr endlich fest. Sie besteht aus dem Reichskanzler Dr. Luther, dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, dem Staatssekretär von Schubert, Staatssekretär Kempner, Reichspressechef Dr. Kiep und Ministerialdirektor Dr. Gaus. Als Generalsekretär der Delegation reist Legationssekretär Redlhammer mit, der bereits in dieser Eigenschaft die deutsche Delegation in Locarno begleitete.

Das englische Kabinett hat sich in einer längeren Sitzung mit der Genfer Tagung beschäftigt. Nach der „Times" hat sich Außenminister Chamberlain den Ansichten der Mehrheit des Kabinetts gefügt. Die Erörterungen im Kabinett waren, wie das Blatt zu melden weiß, freundschaftlicher Natur, aber die allgemeine Ansicht ist bei den Beratungen klar zutage getreten, daß in Genf nichts geschehen dürfe, was geeignet wäre, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund unter Bedingungen erfolgen zu lassen, die diesem Lande unfair erscheinen würden. In politischen Londoner Kreisen glaubt man, daß England nunmehr in Genf eine dahingehende Auffassung vertreten wird, außer Deutschland keiner anderen Nation bei der bevorstehenden Tagung einen Ratsitz zu verleihen.

Das Volksbegehren.

Weitere Gegner der Eintragung.

Zum ersten Tag des Volksbegehrens, das nach den Bestimmungen des Reichsministeriums des Innern am 4. März seinen Anfang genommen hat, melden sich noch mehrere Parteien, die sich gegen das Volksbegehren wenden. So erlassen die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund einen Appell an ihre Wähler, sich nicht an dem Volksbegehren zu beteiligen. Die Deutschnationalen begründen ihre ablehnende Haltung damit, daß der Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten „aus blindem Fürstenhaß und bolschewistischer Feindschaft gegen das Eigentum" geboren sei, während die Deutsche Volkspartei darauf hinweist, daß die geplante entschädigungslose Enteignung gegen die fundamentalsten Grundsätze der Verfassung verstoße und allen Begriffen von Gerechtigkeit und Billigkeit widerspreche. Die Deutsche Volkspartei verweist im übrigen auf das vom Reichspräsidenten zu bildende Reichssondergericht, das nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit die vorhandenen Differenzen zwischen den ehemaligen Fürstenhäusern und den Ländern entscheiden soll.

„Ein ehrbarer Kaufmann".

Ein jeder spürt es am eigenen Geldbeutel: es ist eine gewisse Zahlungsläßigkeit eingerissen. Es ist fast eine Selbstverständlichkeit geworden, daß Rechnungen erst nach Monaten bezahlt werden. Und da der Kreis der Nichtzahler ein geschlossener ist, so gibt es so viele Sünder, daß niemand dem andern mehr Vorwürfe machen kann.

Das Volk muß sich einmal überlegen, daß es auf die Dauer so nicht weitergehen kann. Man hat nicht einmal dafür die Ausrede, daß es der Mangel an Zahlungsmitteln wäre, der das alles verschuldet. Wir stehen vielmehr andauernd an der Grenze einer großen Gefahr, denn dieser „bargeldlose“ Zahlungsverkehr, wie er in den Zehntausenden von Wechseln, die monatlich zum Protest gehen, immer und immer wieder zum Ausdruck kommt, bedeutet schon eine Vortäuschung von Zahlungskraft. Die noch größere Gefahr besteht darin, daß das Ausland sehr herbe über die deutschen Zahlungsgepflogenheiten urteilt und die schlechte Einhaltung von Zahlungsfristen durch größere Belastung des Risikokontos bei Anleihen usw. quittiert. Es ist eine unglaubliche Lässigkeit in der Erfüllung finanzieller Verpflichtungen eingerissen, so daß es wirklich notwendig erscheint, hier eine Gesundungsaktion einzuleiten. Freilich ist der grobe Unfug, der vielfach mit der Verhängung der Geschäftsaufsicht getrieben wird, zum großen Teil schuld daran, weil man sich nach ihrer Verhängung sozusagen frei und ledig aller alten Schulden fühlt.

Genau so, wie es mit der lässigen Leistung finanzieller Verpflichtungen steht, ist es mit den Lieferungen bestellt. Der „Reichsverband der deutschen Industrie“, der „Zentralverband des deutschen Großhandels“, der „Reichsverband des deutschen Handwerks“ und die „Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels“, also die vier Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft, haben sich darum genötigt gesehen, mit einer sehr eindringlichen Mahnung an ihre Mitglieder heranzutreten, es sei die Pflicht eines Kaufmanns und im Interesse der Gesamtwirtschaft zu fordern, daß Lieferungsverträge pünktlich erfüllt werden, daß aber auch bei Überschreitung des Zahlungsziels die vertraglich geschuldeten Verzugszinsen gezahlt werden. Die guten kaufmännischen Gepflogenheiten der früheren Zeit müßten endlich wieder einmal hergestellt werden.

Eine derartige Mahnung ist wirklich durchaus am Platze, und zwar vor allem im Interesse des ehrlichen Kaufmanns selbst. Soll er denn sehen, daß jener, der seine Verpflichtungen einfach nicht innehält, davon gar keinen Schaden hat? Die üblen Gepflogenheiten der Inflationszeit sind noch längst nicht überwunden. Es gibt deutsche Firmen, die Vertretungen im Ausland haben, die aber die von ihren Vertretern getätigten Abschlüsse einfach deswegen nicht erfüllen, weil die im Inland erzielten Preise höhere sind. Und jetzt, da die Kaufkraft des Innenmarktes so außerordentlich gesunken ist, da der Absatz stockt, wundern sie sich und klagen darüber, daß das Ausland keine Geschäfte mit ihnen machen will!

Im Dezember 1925 sind über 23 000 Wechsel zu Protest gegangen, — das ist ein Zustand, der die Zuverlässigkeit der deutschen Wirtschaft im Urteil des Auslandes auf das allerschwerste schädigt. Man sollte sich einmal überlegen, ob es nicht höchste Zeit ist, das deutsche Wechselrecht den scharfen Bestimmungen zu unterwerfen, die in England schon seit Jahrzehnten Brauch sind. Gerade jetzt, da wir hoffen, daß das deutsche Wirtschaftsleben sich in aufsteigender Linie bewegen wird, tut es not, auch Zahlungs- und Lieferungsbedingungen enger und fester zu ziehen, den deutschen Kaufmann sozusagen wieder ehrbar zu machen. Für den größten Teil ist das gewiß nicht nötig, aber die ungesunden und unwirtschaftlichen Auswüchse müssen radikal beschnitten werden. Um vulgär zu sprechen: es wird viel zu viel gepumpt. Es wird soviel gepumpt, daß allzuoft vergessen wird, daß man sich kaum noch Sorgen darüber macht, wann und wie die Schulden bezahlt werden. Es ist nur eine fadenscheinige Entschuldigung für diese Lässigkeit, wenn man einwendet, man müsse froh sein, überhaupt einen Geschäftsabschluß zu tätigen. Will man das Bild gebrauchen, so ist diese Lässigkeit nichts anderes als eine Krebskrankheit, die, wenn man sie nicht sofort und radikal operiert, sehr bald auch gesunde Organe des Wirtschaftskörpers angreift.

Es genügt nicht, Kredit zu nehmen und zu geben und die Zukunft dem lieben Gott und der Geschäftsaufsicht zu überlassen, sondern man muß wieder einmal an den Geist denken, der den deutschen Kaufmann groß gemacht hat. In Hamburg ist es höchste Ehre für den Kaufmann, Mitglied einer Gesellschaft zu sein, die sich „Ein ehrbarer Kaufmann“ nennt. Pflicht, nicht nur Ehre ist es für jeden deutschen Kaufmann, wenn auch nicht äußerlich Mitglied dieser Gesellschaft zu sein, so doch innerlich und in seinem ganzen Tun sich zu diesem Wahlspruch zu bekennen und in seinem Sinne zu handeln.

Deutsche Protestnote an Polen.

Die Deutschenverhaftungen in Oberschlesien.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat im Auftrage der Reichsregierung dem polnischen Ministerpräsidenten eine Note überreicht, in welcher gegen die zügellose polnische Pressekampagne, wie sie sich aus Anlaß der letzten deutschen Verhaftungen in Polnisch-Oberschlesien insbesondere auch gegen das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz gerichtet hat und andauernd richtet, schärfster Einspruch eingelegt wird. In der Note wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß trotz der auf entsprechend ernste Vorstellungen des deutschen Generalkonsuls erfolgten Versprechungen des Kattowitzer Woiwoden Abhilfe nicht geschaffen wurde, und daß jener weiter den Presseangriffen, die ihm in dürren Worten Spionagetätigkeit vorwerfen, ausgesetzt blieb. Es ist in der Note auch ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die Ortsbehörden sehr wohl in der Lage wären, diesen allen internationalen Gepflogenheiten widersprechenden Ton der Presse zu mäßigen, seien doch gleichzeitig mehrfach deutschsprachige Zeitungen wegen Auslassungen beschlagnahmt worden, die an der polnischen Polizei Kritik übten.

Auf die Interpellation der deutschen Senatoren im Senat wegen der Verhaftungen in Oberschlesien antwortete der Justizminister Biechocki. Er teilte mit, daß die Untersuchungen gegen die Verhafteten binnen vier Wochen durchgeführt werden. Die einen seien wegen Verrats militärischer Geheimnisse, die anderen wegen wirtschaftlicher Spionage verhaftet worden. Ausdrücklich stellte er fest, daß der polnischen Presse, die bekanntlich über die Verhaftungen umfangreiche schwindelhafte Artikel und Meldungen veröffentlicht hat, um hierdurch die deutsche Minderheit im Auslande als gefährliche Staatsverbrecher hinzustellen, von amtlicher Seite keine Mitteilung gemacht worden sei.

Chamberlain an Deutschlands Seite?

Eine Erklärung im Unterhaus.

Der englische Außenminister Chamberlain sprach im Unterhause über Englands Stellung zum Völkerbund und zur Vermehrung der Ratsitze. Chamberlain erklärte, es müsse leitender Grundsatz für die britischen Vertreter in Genf sein, sich dort an nichts zu beteiligen, was den Erfolg Locarnos gefährden oder Deutschland im letzten Augenblick den Eintritt in den Völkerbund unmöglich machen könnte. Nach Ansicht der britischen Regierung sei es von allererster Bedeutung, daß das Ziel von Locarno erreicht wird, und daß nichts dazwischen kommt, um Deutschland zu verhindern, seine dort ausgesprochenen Absichten ganz durchzuführen. Unter keinen Umständen werde sich die britische Regierung an irgendwelchen Versuchen beteiligen, im Völkerbundrat zwei Lager entgegengesetzter Kräfte zu schaffen, die der Fluch Europas vor dem Kriege waren.

Deutscher Reichstag.

(170. Sitzung.) CB. Berlin, 4. März.

Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen und Anträge aller Parteien auf

Aufhebung der Weinsteuer und Kredithilfe für die Winzer.

Abg. **Hang** (Dtn.) führte aus, die Winzer seien das Opferlamm geworden für die Handelsvertagspolitik mit den Mittelmeerstaaten.

Abg. **Neyses** (Ztr.) verlangte sofortige Aufhebung der Weinsteuer. Wenn das nicht möglich sei, sollte der Steuerertrag den Winzern zugeführt werden.

Abg. **Kirschmann** (Soz.) betonte, bei der Revolte in Bernkastel habe es sich nicht um Separatisten gehandelt, sondern gerade um deren Feinde. Es müsse aber die Gefahr beachtet werden, daß der Separatismus sich einmal die wachsende Not der Winzer für seine Ziele zunutze macht.

Abg. **Becker** (D. Vp.) bemerkte, mit der Hilfe für die Winzer könne man nicht warten, bis sich die allgemeine wirtschaftliche Lage gehoben habe.

Antwort der Regierung.

Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. **Marx** beantwortete in Vertretung des erkrankten Reichsernährungsministers die Interpellationen. Er führte aus, der Regierung sei bekannt, daß der Winzerstand sich seit drei Jahren in der furchtbarsten Notlage befinde. Die Regierung habe schon bisher mit größter Aufmerksamkeit die Notlage beobachtet und im vergangenen Jahre dreißig Millionen für Personalkredite an die Winzer den Ländern zur Verfügung gestellt. Im letzten Monat seien weitere zwölf Millionen bewilligt worden, die schleunigst zur Verteilung an die Winzer kommen sollten. Die Ausschreitungen in Bernkastel würden zwar von der Regierung bedauert und gemißbilligt, aber sie würden nichts ändern an der Hilfsbereitschaft für den Winzerstand. Der Bevölkerung müßte jedoch klargemacht werden, daß solche Ausschreitungen das allerungeeignetste Mittel zur Behebung der Not seien. Wenn Mißgriffe vorgekommen seien, werde die Regierung für Abhilfe sorgen. Über das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchungen werde dem Ausschuß berichtet werden.

Damit schloß die Beratung. Sämtliche Anträge wurden einem Sonderausschuß von 21 Mitgliedern überwiesen. Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag.

Preußischer Landtag.

(140. Sitzung.) tt. Berlin, 4. März.

Abg. **Pieck** (Komm.) verlangt, daß als erster Punkt auf die Tagesordnung ein kommunistischer Antrag gesetzt wird, der vom Staatsministerium, mit Rücksicht auf den heutigen Beginn des Volksbegehrens, die sofortige Vorlage des geplanten Vergleichs mit den Hohenzollern verlangt. Der kommunistische Wunsch scheitert geschäftsordnungsmäßig an dem Widerspruch des Abg. Brunk und einiger anderer Deutschnationaler. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des

Personalabbau-Abwicklungsgesetzes.

Abg. **Beuermann** (D. Vp.) erklärt, der Beamtenabbau habe den Beamtenkörper erschüttert und sei für den Staat ein Schaden gewesen. Das Gesetz wolle in den ursprünglichen Rechtszustand zurückführen.

Abg. **Kasper** (Komm.) meint, daß die Formulierungen der Vorlage zeigten, daß der Beamtenabbau in Preußen tatsächlich nicht beendet, sondern in anderer Form fortgesetzt werden solle.

Abg. **Barteld** (Dem.) begrüßt es, daß die grundsätzliche Einstellung des Beamtenabbaus durch das vorliegende Gesetz sanktioniert wird. Die Beratungen werden unterbrochen. Das Haus setzt die

Abstimmungen zur Städteordnung

fort. Die Bestimmungen über die Zuständigkeit der städtischen Organe in Selbstverwaltungsangelegenheiten, über Auftragsangelegenheiten, über Rechtsmittel und über die Staatsaufsicht werden im wesentlichen nach den Ausschußvorschlägen angenommen. Einige Abänderungsanträge der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Deutschnationalen und der Kommunisten werden abgelehnt. Angenommen wurde eine Bestimmung dahingehend, daß die Bürgermeister und die ersten Stadträte staatlich zu bestätigen sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Steuermilderungen vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat hat das Gesetz über Steuermilderungen, das die Umsatzsteuer vom 1. April ab auf 0,6 Prozent herabsetzt, die Luxussteuer beseitigt und die Fusionssteuer ermäßigt, angenommen. Gegen die Annahme stimmten Bayern und Mecklenburg-Schwerin; Baden und Thüringen enthielten sich der Stimme.

Gegen Pfandversteigerungen von Wein.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sprach sich in einem Einzelfalle gegen die Aufhebung des Verbotes von Weinversteigerungen durch Nichterzeuger aus mit der Begründung, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Aufhebung des Verbotes zweifellos eine Häufung der Versteigerungen und damit eine weitere Herabdrückung der Preise zur Folge haben werde. Das Verbot von Versteigerungen erstreckt sich auch auf Versteigerungen von gepfändeten Weinen durch die Finanz- und Zollämter.

Nordamerika.

× **Das amerikanische Luftflottenprogramm.** Das amerikanische Kriegsministerium hat dem Parlament ein Luftflottenbauprogramm für die nächsten fünf Jahre vorgelegt. Das Programm sieht den Neubau von 2200 Flugzeugen und die Neueinstellung von 16 500 Offizieren und Mannschaften vor. Der Kostenanschlag hierfür beläuft sich auf jährlich 30 Millionen Dollar, wobei die Kosten für Zeppelinneubauten nicht eingerechnet sind.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der neue italienische Botschafter in Berlin, Graf Aldovrandi-Marescotti, erstattete dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann seinen Antrittsbesuch.

Berlin. Auf der Marinewerft Wilhelmshaven fand der Stapellauf des ersten nach dem Kriege erbauten großen Torpedobootes statt. Das Boot wurde von dem Fregattenkapitän a. D. Graf zu Dohna getauft und hat den Namen „Möwe“ erhalten.

Der Siebente.

Roman von **Elsbeth Borchart.**

57. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein, ich habe längst eingesehen, daß darin nicht das Glück wurzelt. Dir, Aribert, bleibt noch so unendlich viel, was du erstreben und besitzen kannst, und — mir auch. Mama wird sich zufrieden geben, wenn wir es sind. Es wäre unser nicht würdig, wenn wir jetzt wie Jammerlappen die Köpfe hängen ließen. Das Schicksal das vorauszusehen war, müssen wir mit Würde tragen.“

Aribert starrte seine Schwester noch immer verwundert an; er begriff und verstand sie nicht mehr. Plötzlich aber gab er sich einen Ruck und richtete sich in die Höhe. Er wollte ihr nicht nachstehen, sondern mit männlicher Kraft und Würde dem Unvermeidlichen entgegentreten. Er stand auf und streckte sich.

„Linda hat recht, Mama, wir dürfen nicht verzagen.“

Dabei drückte er auf die Klingel und befahl dem eintretenden Diener, sein Pferd zu satteln.

„Wo willst du hin?“ fragte die Mutter.

„Nach Gerolstein. Ich will Waltraut diesen Brief ihres Gatten an den Vetter zeigen. Wenn es auch nur eine Abschrift ist, wird sie doch erkennen, ob ihr Gatte ihn geschrieben hat oder nicht. Auf Wiedersehen denn!“

Die Blicke von Mutter und Tochter begegneten sich sekundenlang. Linda lächelte, und die Gräfin verstand ihre Tochter. Seit Waltraut zu blühender Gesundheit erstanden war, hatte sie nichts mehr gegen ihres Sohnes Wünsche einzuwenden gehabt, und sie wunderte sich nur, daß er nicht längst damit hervorgetreten war. Nun, bei dem etwaigen Zusammenbruch ihrer Existenz sah sie es als ein besonderes Glück an, wenn aus der Sache etwas würde. Ihre Gedanken begleiteten den Sohn mit ihren Wünschen und Hoffnungen. Auch Linda ging denselben Weg in Gedanken, wenn auch zu anderen Zielen.

Als Aribert vor das Parktor in Gerolstein kam, fand er es nicht, wie neulich, verschlossen. Ungehindert konnte er also hindurchgehen bis zum Schloß.

Er fand die Gräfin auf der Terrasse sitzend und lesend. Bei seinem Näherkommen sah sie erschreckt auf, und Verlegenheit bemächtigte sich ihrer. Aribert begrüßte sie jedoch so harmlos, als wenn nichts zwischen ihnen vorgefallen wäre. Das gab ihr die ungezwungene Natürlichkeit zurück. Nur als er ihr erzählte, welche Nachricht er heute früh bekommen, und zu welchem Zwecke er hierhergekommen wäre, erschrak sie und geriet in Erregung.

„Glauben Sie, daß etwas Wahres an der Sache ist?“ fragte sie beklommenen Tones.

„Ja und nein. Die Möglichkeit, daß der Besitzer der Papiere ein Betrüger ist, der nur auf das reiche Erbe spekuliert, bleibt bestehen; indessen liegt auch die andere Möglichkeit nahe: der Vetter Rüdiger kann in Afrika in Gebiete gedrungen sein, die ihn von aller Zivilisation absperrten und ihm die Kunde von des Onkels Tode bis hierher ferngehalten haben. Es bleibt mir vorläufig nur ein Rätsel, warum er sich noch verborgen hält.“

„Das ist allerdings wunderbar und gibt zu ernsten Bedenken Anlaß,“ erwiderte Waltraut, noch immer unter einem Druck stehend.

„Bitte, lesen Sie einmal den Brief Ihres Gatten, der eine getreue Abschrift des Originalbriefes sein soll, und dann sagen Sie mir, ob Sie ihn als solchen anerkennen.“

Waltraut las den Brief. Es war der Brief, den der Gatte als Antwort auf den letzten, den er von seinem Freunde aus Afrika empfing, und den sie neulich Seeger vorlas, geschrieben hatte. Günter selbst hatte ihn ihr damals vorgelesen, ehe er ihn absandte.

Sie las mit wehmutsvoller Trauer unter anderem:

„Ich halte dich bei deinem Wort, Rüdiger. Wenn ich einst nicht mehr bin, so tritt du für mich ein. Sei du den Meinen Schutz und Stütze, meinen Kindern der Vormund und Freund, meiner Gattin der treue Berater.“

Eine Träne fiel auf das Blatt. Sie hatte die Anwesenheit des Grafen Stolzenau vergessen. Ihre Gedanken weilten bei dem Gatten. Hatte er das vorahnend geschrieben? Als er ihr damals den Brief vorgelesen, hatte sie in dem sicheren Gefühl ihres Glückes nicht daran gedacht, daß sein Ende so nahe war.

Mit einem unterdrückten Seufzer reichte sie dem Grafen den Brief zurück.

„Er ist von meinem Gatten,“ antwortete sie mit zitternder Stimme. „Ich weiß, daß er diese Worte gebrauchte.“

„Und wie sollte er in eines andern Besitz gelangt sein, wenn er nicht mit den anderen Papieren gestohlen wurde?“ fragte Aribert. Dann griff er plötzlich nach der Hand der Gräfin und drückte sie.

„Gräfin — ich habe mich bereits in mein Schicksal gefunden, wie es auch ausfallen möge. Liegt mir doch nichts an äußeren Gütern. Was mir einzig erstrebenswert, was imstande ist, mein Glück auszumachen, das kommt mir von anderer Seite.“ . . .

Er zog ihre Hand an seine Lippen und küßte sie mit heißer Leidenschaft.

Waltraut zuckte nervös zusammen und entzog ihm ihre Hand.

„Ging dort drüben am See nicht jemand?“ fragte sie ängstlich.

Graf Aribert sah hinüber, ärgerlich über die Unterbrechung. Es war ihm auch, als wenn sich hinter dem dichten Grün jenseits des Sees etwas bewegte, und ein Verdacht stieg in ihm auf, der ihm das Blut durch die Adern jagte. Gleichwohl konnte er sich auch geirrt haben, denn die Entfernung war groß. Wer aber scharfe Augen hatte, mochte von dort aus zum mindesten die Personen auf der Terrasse unterscheiden können. Dieses Gefühl raubte ihm die Sicherheit; er fühlte sich beobachtet.

„Nein — ich sah nichts“, gab er zur Antwort. „Gnädigste Gräfin sind nur nervös. Hier in diesem Parkteil hat niemand etwas zu suchen. Wollen wir aber nicht lieber hineingehen, wenn Sie meinen, daß —“

„Nein, nein“, wehrte sie erschrocken und so energisch, daß sich ihm das Herz zusammenkrampfte. „Ich hielt es im Zimmer nicht aus, es war so drückend heiß darin. Bleiben wir hier, und erzählen Sie etwas Näheres über diese Nachricht, die so unerwartet und überraschend gekommen ist, daß man sich noch kaum mit dem Gedanken vertraut machen kann“, sagte sie ablenkend. „Welche Schritte wollen Sie unternehmen, um seine Identifizierung festzustellen? Was haben Sie vor?“ (Forts. folgt.)

München. Die bayerische Regierung hat von der Filmoberprüfstelle in Berlin das Verbot des Films „Freies Volk“ wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung fordern lassen.

Mitterteich (Oberpfalz). Durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats von Mitterteich wurde dem Reichspostminister Dr. Ing. h. c. Stingl, einem geborenen Mitterteicher, das Ehrenbürgerrecht seines Heimatsortes verliehen. Die Überreichung der Urkunde erfolgte in Berlin durch eine Deputation des Gemeinderats.

Paris. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Athen haben sämtliche Minister dem Ministerpräsidenten ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt, damit er die Umbildung des Kabinetts vornehmen könne.

Paris. „Paris Soir“ erklärt, in unterrichteten Kreisen habe man die Lage in Marokko nicht als ernst bezeichnet. Der französische Generalstab werde vor dem 15. April keine Offensive unternehmen.

Washington. Der Senat hat die Verträge mit Spanien und Belgien, worin diese Staaten sich zur Anerkennung der Prohibitionsgesetze innerhalb einer Zwölfmeilenzone von der amerikanischen Küste verpflichten, ratifiziert.

Tokio. Von zehn Zerstörern zu je 800 Tonnen, die 1915 gebaut wurden, werden acht durch vier neue Zerstörer zu je 1800 Tonnen ersetzt werden.

Peking. Der Bürgerkrieg dehnt sich schnell weiter aus. Die zweite Kuomintschung- oder Volksarmee in der Provinz Honan ist in fast völliger Auflösung begriffen. Die Wupeifu gegenüberstehenden Streitkräfte haben Tschengtschau besetzt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 6. März.

Sonnenaufgang	6^{36}	Mondaufgang	12^{25} B.
Sonnenuntergang	5^{48}	Monduntergang	9^{39} N.

1867 Der Maler Peter von Cornelius in Berlin gest. — 1898 Kiautschau wird von China auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet.

□ **Die Heilighaltung des Karfreitags in Preußen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie den Polizeipräsidenten in Berlin nachfolgende Richtlinien für die äußere Heilighaltung des Karfreitags zur genauen Beachtung herausgegeben: „Theater, Zirkusse, Varietés, Kabaretts, Konzert- und sonstige Vergnügungslokale sind grundsätzlich geschlossen zu halten. Ausnahmen sind nur zulässig: a) für Theater bei Stücken religiösen oder legendären Inhalts (z. B. Passionsspiele, Mysterienspiele, auch das Bühnenweihfestspiel „Parsifal“); andersartige Theaterstücke sind verboten; b) für Theater und Konzertsäle, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistliche Musik handelt; c) für Lichtspieltheater, wenn Bilder religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt werden. Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb gleichgültig ob es sich um Kaffees, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Darbietungen jeder Art, also auch ernste Musik, grundsätzlich verboten. Das gleiche gilt für öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe und ähnliche Darbietungen. Außerden öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungslokalen veranstalteten Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten.

* **Die Deutsche Turnerschaft** verlor im Weltkriege insgesamt 155 675 Mitglieder. Von diesen entfallen auf die einzelnen Turnkreise die nachstehenden Zahlen: Ostpreußen (1) 1247, Schlesien (2) 4986, Pommern (3 a) 2390, Brandenburg (3 b) 8518, Provinz Sachsen (3 c) 5831, Norden (4) 4717 Unterweser (5) 4669, Hannover (6) 5933, Oberweser (7) 5286, Westfalen (8 a) 9537, Rheinland (8 b) 9045, Mittelrhein (9) 19237, Baden (10) 9666, Schwaben (11) 10880, Bayern (12) 13902, Freistaat Sachsen (14) 20850, Pfalz 5158. Dabei sind diese Zahlen noch Mindestzahlen, da eine Anzahl von Vereinen einging, so daß Erhebungen erfolglos blieben.

Breslau, 4. März. (Von einem Einbrecher angeschossen). Bei der Vornahme der Innenrevision in dem Grundstück Friedrich-Karlstraße 28 überraschte ein Wächter der Breslauer Wach- und Schließgesellschaft einen Einbrecher bei der Arbeit, der bereits den dort befindlichen Motorradschuppen erbrochen hatte. Der Wächter wurde von dem Einbrecher angeschossen und verletzt. Der Einbrecher entkam.

Fellendorf, 4. März. Zwei Liegnitzer Radfahrer, die sich auf der Rückfahrt von Haynau nach Liegnitz befanden, wurden bei Fellendorf von zwei Wegelagerern überfallen. Diese hatten die Messer gezogen und schienen die Absicht zu haben, sich des Rades bezw. der Brieftasche eines der beiden Radfahrer zu bemächtigen. Der zweite Radfahrer, der ein Stück hinter dem ersten fuhr, überwältigte indessen die Kerle und brachte sie zum Gemeindevorsteher, wo ihnen die Messer abgenommen wurden. Inzwischen war auch der Landjäger benachrichtigt worden.

Beuthen O.-S. 4. März. Die älteste Person, nicht nur hier, sondern vielleicht im ganzen Deutschen Reiche dürfte Frau Rosalie Sußmann sein, die ihren 106. Geburtstag feierte.

Die Affäre Jürgens.

Noch kein Geständnis.

Der Fall des schwerer Verfehlungen angeklagten Landgerichtsdirektors Jürgens aus Stargard zeitigt eine Flut von Auseinandersetzungen und in spaltenlangen Abhandlungen breitgetretenen Gerüchten, obwohl kaum an irgendeiner Stelle bis jetzt eine einigermaßen bestimmte Klärung eingetreten ist. Es ist schwer, sich in dem Wust der vielen Jürgens zugeschriebenen Vergehungen zurechtzufinden. Besonders wird überall darauf hingewiesen, wie ein aus der Kriegszeit her schwer belasteter Mann Mitglied eines der höchsten deutschen Gerichte werden konnte.

Ein Geständnis der Eheleute Jürgens liegt nicht vor und es hat den Anschein, daß mit einem solchen kaum gerechnet werden kann.

In einem Falle ist festgestellt worden, daß das Ehepaar Jürgens unmöglich selbst und allein seine gesamte Wohnungseinrichtung zertrümmert haben könnte und daß ihm, falls ein Versicherungsbetrug vorliegt, Helfer zur Seite gestanden haben müssen. Während des Brandes in Stargard befand sich Jürgens schon seit zehn Tagen in Leipzig und er kehrte erst drei Tage nachher zurück. Jürgens versuchte nachzuweisen, daß sämtliche Zimmereinrichtungen tief unterversichert waren, und daß der Wert der zerstörten Möbel und Bilder die erhaltenen verhältnismäßig geringen Beträge weit überschritt.

Riesenunterschlagungen bei einer Baugewerkschaft.

Fingierte Erwerbslosenlisten.

Durch die Anzeige einer entlassenen Lohnbuchhalterin ist die in Gladbeck bestehende Baugewerkschaft als der Mittelpunkt eines großen Schwindelunternehmens festgestellt worden. Der Geschäftsführer dieser Gewerkschaft, Hentrich, hatte Listen von angeblich bei ihm eingestellten Arbeitern geführt, die staatliche Erwerbslosenfürsorge erhielten. In Wirklichkeit waren diese Arbeiter gar nicht vorhanden. Die auf diese Weise erschwindelten Summen, die Hentrich in seine Tasche steckte, sind noch nicht festgestellt, gehen aber in die Hunderttausende. Die Betrügereien geschahen im Einverständnis mit dem Vorsteher des städtischen Arbeitsnachweises, des Stadtverordneten Kreß. Unter der Wucht des Beweismaterials haben die beiden Verhafteten ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Vermischtes.

= **Lottoreise von Metz nach Bari.** Drei italienische Arbeiter, die in einer Papiermühle bei Metz beschäftigt waren, hatten sich vor einigen Wochen, reich mit Geldmitteln und dem Segen hoffnungsfreudiger Kollegen ausgestattet, auf die Reise gemacht, um gen Bari in Italien zu pilgern und den berühmten italienischen Lottopropheten, von dem kürzlich so viel geredet worden ist, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. An der Quelle wollten sie für sich und für die Arbeitsgenossen, die vor Metz auf die großen Gewinne warteten, die fabelhaften Amben, Ternen und Quaternen, die der hellseherische Krüppel von San Ferdinando in Aussicht stellte, spielen. Es ist, wie man weiß, mit den Millionengewinnen leider nichts geworden, und die drei Lottoreisenden sind jetzt, arm am Beutel, aber sonst heiter und guter Dinge, wieder aus ihrer italienischen Heimat zurückgekommen, um, wie sie sagen, zu gegebener Zeit wieder südwärts zu ziehen, da sie felsenfest überzeugt sind, daß der Lottoprophet es doch noch schaffen wird. Sie bringen ein ansehnliches Päckchen Lottozettel zu ihrer lothringischen Arbeitsstätte, um den Kollegen an Hand der Nummern zu zeigen, wie es richtig hätte werden müssen, wenn nicht irgendein böser Geist — es gibt solche in Italien — dem weisen Mann von San Ferdinando einen Schabernack gespielt hätte.

= **Mit Explosivstoffen gegen Eisberge.** Aus Montreal in Kanada wird berichtet, daß der Professor der Chemie Dr. Howard Barnes im kommenden Juni sich nach Grönland begeben wird, um durch eingehende Versuche festzustellen, ob durch ein bestimmtes Seeminensystem die Eisberge sich in ihrer Heimat in Trümmer schlagen lassen. Barnes, der mehrere Tonnen Explosivstoffe mitnimmt, ist überzeugt, daß die Schiffahrtsstraßen des nördlichen Teiles des Atlantischen Ozeans von den gefährlichen schwimmenden Eisbergen frei gehalten werden können. Bei seinen Versuchen will er hauptsächlich das chemische Element „Thermit“ erproben; das ist ein Stoff, mit dem man, ohne Schaden zu nehmen, umgehen kann, und der nur dann gefährlich wird, wenn er mit Eis in Berührung kommt. Mit Thermit sollen nun die Eisberge zerschmettert werden, so daß sie, in handliche Stücke zerschlagen, nicht mehr die Schiffahrtsstraßen erreichen können. An der Westküste, wo die Eisberge sich von den großen Eisfeldern loslösen und im Meere zu treiben beginnen, soll die große Zertrümmerung vor sich gehen.

= **Ein Mausoleum mit Telephon und elektrischem Licht.** Nach einer Meldung aus Newyork wurde dieser Tage in einem Mausoleum auf einem Newyorker Kirchhof die Leiche eines reichen Börsenmaklers bestattet, der in seinem Testament angeordnet hatte, daß das Grabgewölbe des Mausoleums mit einer Telephon- und elektrischen Lichtanlage ausgerüstet wird, damit er Gelegenheit habe, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, falls er in seinem Grabe wieder erwachen würde.

= **Moses aus Lettland.** Nachdem vor einiger Zeit die Tschechen festgestellt haben, daß es im Himmel eine besondere Abteilung für Tschechen gibt, haben die Letten herausbekommen, daß Moses, der Gesetzgeber Israels, von Geburt ein Lette war. Ein lettischer Pfarrer namens Steik hat das in diversen Artikeln bewiesen. Nach Steik sind die Letten eines der Urvölker, die die europäische Kultur fabriziert haben; sie haben damals u. a. auch London gegründet. Aber, wie gesagt, die Hauptsache bleibt, daß sie Moses in die Welt gesetzt haben. Steik hat das alles durch einige komische Sprachvergleiche bewiesen, aber die lettische Kirchenbehörde scheint seine Studien für eine kleine Blamage zu halten, denn sie hat ihn plötzlich seines Amtes enthoben, zum großen Verdruß der Urletten, die von solchen Forschungen eine Hebung des ganzen Lettenvolkes erwarten.

= **Alter schützt vor Heirat nicht.** Brasilianische Blätter berichten über eine etwas ungewöhnliche Eheschließung. In einem Orte des Staates Sao Paulo hat ein alter Herr von etwa 126 Jahren, Joachim da Silva benamst, die 93jährige Wittib Faustina das Neves als eheliches Gespons heimgeführt. Der glückliche Bräutigam hatte vor dieser wahrhaft bewundernswerten Tat schon drei andere Frauen und von diesen neun Kinder gehabt; die junge Braut aber hatte bisher vier rechtmäßige Männer beglückt und sieben Kinder in die Welt gesetzt. Die Neuvermählten erklärten, sie hofften, noch etliche Jahre in Glück und Seligkeit miteinander durchs Leben wandeln zu können, was ihnen aufrichtig zu wünschen wäre. Im übrigen wäre ja dieser da Silva mit seinen 126 Jahren noch älter als der kürzlich in Irland entdeckte „allerälteste Mann der Welt“, der nur 125 Lenze zählte.

= **Audienz im Galopp.** Mussolini — das ist einer! Fabelhaft ist er, und was er dieser Tage wieder geleistet hat, das zeigt, daß er wirklich ein bedeutender Mensch ist. Nicht gerodet hat er, wenigstens nicht vor breitester Öffentlichkeit, aber er hat im Galopp eine Audienz erteilt. Den Galopp machte das edle Roß, auf dem er seinen gewohnten morgendlichen Spazierritt auf den Reitwegen der Villa Borghese in Rom absolvierte, und nebenher lief eine junge Dame, die dem Duce etwas zu sagen hatte und durch Winkzeichen seine Aufmerksamkeit zu erregen suchte. Sofort waren ein paar „Geheime“ zur Stelle, die das Fräulein, das mit dem Diktator wer weiß was vorhaben mochte, abtransportieren wollten, aber Benito Mussolini pfiff — wenn man so sagen darf — die Geheimen zurück und hielt sich an das Fräulein, das er gütig herangewinkt hatte. Er ritt, sie schritt, und inzwischen unterhielten sie sich. Wie sich später herausstellte, hatte die junge Dame irgendeine Unterstützung verlangt, und der Ministerpräsident hat sie ihr, freundlich nickend und reitend, gewährt. Dieses wird in italienischen Blättern erzählt.

= **Zum Verkauf der Gutenberg-Bibel.** Wie dieser Tage gemeldet wurde, ist die aus dem Stift Melk in Österreich stammende zweibändige Gutenberg-Bibel, ein kulturhistorischer Schatz ersten Ranges, für einen sehr hohen Betrag an einen Amerikaner verkauft worden. Das Stift Melk sucht jetzt diesen Verkauf zu entschuldigen, es befinde sich seit längerer Zeit in einer Notlage, da seinen geringen Einnahmen gewaltige Lasten gegenüberstünden, so daß es sich nach einer neuen Einnahmequelle habe umsehen müssen. Die 42zeilige Bibel ist der erste große Druck Gutenbergs; er hat ihn mit finanzieller Unterstützung des reichen Mainzer Bürgers Johann Fust hergestellt. In Österreich gibt es gegenwärtig noch ein Exemplar dieser 42zeiligen Bibel, und zwar in der Wiener Nationalbibliothek. Die übrigen Exemplare befinden sich in Deutschland, im Vatikan und in England. Es gibt auch eine 36zeilige Gutenberg-Bibel, über deren Autorschaft allerdings die Ansichten der Gelehrten auseinandergehen. Die Auffassung der meisten Fachleute geht dahin, daß sie wohl mit den Gutenberg-Typen, aber nicht mehr von ihm persönlich hergestellt worden sei.

= **Krankenschwestern und Bubiköpfe.** Eine Krankenschwesternrevolution gab es in Amsterdam. In einem der dortigen Krankenhäuser erschien eines Tages eine Krankenschwester mit einem frisch zurechtgeschnittenen Bubikopf. Große Empörung unter verschiedenen Insassen des Krankenhauses, Bewunderung ob der großen Kühnheit der Schwester bei anderen. Tags darauf erschien ein für alle städtischen Krankenhäuser bestimmter behördlicher Erlaß, der den Krankenschwestern das Tragen kurzgeschnittener Haare untersagte, weil darin eine „weltliche Eitelkeit“ zu erblicken sei. Und nun geschah etwas, das für die „Frauenpsychose“ bezeichnend ist: „Was! verbieten? Und weltliche Eitelkeit?“ sagten sie sich. „Nun gerade!“ Und es schafften sich selbst solche Krankenschwestern, die sonst bestimmt nicht daran gedacht hätten, einen Bubikopf an — zum Zeichen des Protestes. Eine Krankenschwester brauche keine Tunte zu sein, dekretierte man, sie sei ein Mädchen wie andere Mädchen auch, und ihre Frisur habe mit ihrem Beruf, wenn sie ihn nur sonst gut ausübe, absolut nichts zu tun. Das sahen schließlich auch die Behörden ein und der Erlaß wurde zurückgenommen. Es wurde nur zur Bedingung gemacht, daß alle Krankenschwestern — also auch die nichtbubiköpfigen — während des Dienstes eine fest anschließende Kappe über das Haar stülpen müssen. Damit erschienen die Bubikopfbedenken auch der strengsten Patienten beseitigt.

= **Mussolinis Operation.** In Italien flüstert man sich wieder einmal zu — denn offen darf man das nicht sagen, obwohl ja Krankheit kein Verbrechen ist —, daß Mussolini sich in den nächsten Tagen operieren lassen werde; Diagnose: Magenkrebs oder ähnliches. Gerüchte dieser Art über den „Duce“ tauchen alle drei bis vier Wochen auf, um immer wieder dementiert zu werden. Diesmal aber, meint man, sei etwas Wahres daran. Mussolini ist nach Mailand gefahren, um seine Frau zu sehen, von der er meistens getrennt lebt und die er oft monatelang nicht zu Gesicht bekommt. In Mailand nun soll auch die Operation vor sich gehen und als Operateur wird der Paduaner Professor Donati, ein bewährter Faschist, genannt. Im allgemeinen wird man immer annehmen, daß jemand, der operieren will, vor allem ein guter Operateur und nicht ein guter Faschist sein muß. Im Fall Mussolini ist das jedoch anders; es haben mehrere berühmte Chirurgen sich geweigert, die Operation auszuführen, weil sie im Fall eines schlechten Ausganges der Wut der Schwarzhemden zu verfallen fürchten. Donatis Operationsmesser aber ist politisch einwandfrei. Von anderer Seite wird gesagt, daß zwei neutrale Amerikaner den Eingriff wagen wollen.

= **Der elegante Mann von morgen.** Londoner Blätter kündigen an, daß der Mann demnächst zur wahren Männlichkeit zurückkehren werde. Man hat aber darunter nichts Innerliches und nichts, was etwa mit dem Charakter des Mannes zu tun haben könnte, zu verstehen. Die „wahre Männlichkeit“ des Mannes wird vielmehr nur äußerlich sein und auf die Mode dieses Jahres Bezug haben. Seitdem die Frauen, den Gesetzen ihrer Mode folgend, Männer werden, mußten die bisherigen Männer darauf sinnen, sich wenigstens in etwas von der vermännlichten Weiblichkeit zu unterscheiden, damit die Geschlechter nicht verwechselt werden. Daher sollen in der kommenden Saison von den Londoner Schneidern, die die Männermode beschließen, in der Linie der Männerkleider die Attribute der wahren Männlichkeit besonders betont werden. Das wird dann so sein: quadratische Schultern, weit ausladende, schwellende Brust, enge Hüften. Dazu kommen recht breite Hosen, die an den hochseligen weiblichen Hosenrock erinnern werden. Mit einiger Phantasie kann man sich vorstellen, daß der elegante Mann von morgen aussehen wird wie die elegante Frau von vorgestern.

Nah und Fern.

○ **Befriedigendes Ergebnis der Leipziger Messe.** In Leipzig stellte man auf Grund genauer amtlicher Zählungen einen vorläufigen Überblick über die Auslandsbeteiligung an der diesjährigen Frühjahrsmesse auf. Eine besondere Zunahme ist vor allem bei den englischen Messebesuchern festzustellen, ferner bei den Franzosen, Belgiern und Spaniern, den Ungarn, Rumänen, den Schweden und Dänen und bei den überseeischen Messeeinkäufern, namentlich aus Nordamerika.

○ **Holzmann will erster Klasse zurückkehren.** Das Rätselraten um Holzmanns Auslieferung kommt allmählich in ein beinahe humoristisches Stadium. Es wird nämlich jetzt bekannt, daß ein Prof. Schump aus Brüssel im Auftrage Holzmanns an dessen Berliner Verteidiger ein Schreiben gerichtet hat, in dem er darum bittet, bei den deutschen Behörden vorstellig zu werden, daß Holzmann mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ein Schlafwagen erster Klasse für seine Rückkehr nach Deutschland zur Verfügung gestellt werde. Über das Auslieferungsverfahren selbst ist noch keine Entscheidung getroffen; doch dürften die belgischen Behörden wahrscheinlich von einer Auslieferung absehen und Holzmann nur aus dem belgischen Staatsgebiet ausweisen.

○ **Münchener Bildübertragung durch den Rundfunk.** Vom Münchener Sender wird demnächst eine regelmäßige Bildübertragung für die amtliche Wetterkarte erfolgen. Empfängern, die ein Bildempfangsgerät besitzen, werden die Signale zur Wetterkartenzeichnung durch einen Schreibstift auf ein Blatt Papier übersetzt. München ist damit die erste Stadt der Welt, in der

eine regelmäßige Bildübertragung durch den Rundfunk stattfindet.

○ **Beim Essen erstickt.** In einer Wirtschaft in Elberfeld geriet einem 42jährigen Manne beim Verzehren eines Eisbeines ein Stück Fleisch in die Luftröhre. Alle Bemühungen, an denen sich auch ein Arzt beteiligte, das Fleisch zu entfernen, blieben erfolglos, und ehe ein operativer Eingriff vorgenommen werden konnte, war der Unglückliche bereits erstickt.

○ **Verhängnisvolle Granatzünderexplosion.** Auf einem von französischen Besatzungstruppen benutzten Schießplatz in Beuel bei Bonn fanden Kinder einen Granatzünder und nahmen ihn mit nach Hause. Zu Hause entlud sich das Geschoß tötete einen elfjährigen Schüler und verletzte zwei Mädchen schwer.

⊙ **Geschäftsstreik in Paris.** Der seit mehreren Wochen angekündigte Streik der Pariser Geschäftswelt brach jetzt aus. Zwei Stunden lang hatten sämtliche Geschäfte geschlossen. Am Streik beteiligten sich auch die Cafés, ein Teil der Banken und sämtliche Barbierläden.

⊙ **16 Gäste zusammen 1258 Jahre alt.** Wie aus Lyon berichtet wird, hatte der Besitzer des Schlosses Vernay bei Reysouze die hübsche Idee, die ältesten Leute der Umgegend zu einem Festessen einzuladen. Es erschienen acht Bäuerinnen und acht Bauern. Der Doyen dieser betagten Versammlung zählte 96 Jahre. Insgesamt dürften sich die 16 Gäste rühmen, 1258 Jahre gelebt zu haben.

⊙ **Das importierte Nationalheiligtum.** Das Stammhaus der Familie Washington, das seit mehr als 200 Jahren in England gestanden hatte und vor einiger Zeit sorgfältig abgebrochen, numeriert, verpackt und verschickt wurde, ist jetzt in Norfolk im amerikanischen Staate Virginia eingetroffen und wird dort in seiner ursprünglichen Form wieder aufgebaut werden. Das Stammhaus Washingtons wird ein neues Nationalheiligtum der Amerikaner sein.

⊙ **Feuersbrunst in einer australischen Pflanzung.** Im Staate Viktoria wurde durch eine Feuersbrunst in einer Vogelbeerpflanzung ein Schaden von einer Million Pfund Sterling angerichtet. Das Feuer bedroht eine ebenso wertvolle benachbarte Nadelholzpflanzung.

○ **Vollstrecktes Todesurteil.** In Regensburg wurde das Todesurteil an dem 43jährigen ledigen Dachschindelmacher Joseph Sachsenhauser im Gefängnishof durch den Scharfrichter Reichardt vollstreckt.

⊙ **Die englische Expedition in Tibet niedergemetzelt. Wie aus London gemeldet wird, ist die englische Tibetexpedition, die mehrere von der tibetanischen Regierung angekaufte elektrische Maschinen nach Lhasa bringen sollte, von Tibetanern angegriffen und bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden.**

⊙ **Automobilzusammenstoß bei Bagdad.** Ein zu dem durch die Wüste verkehrenden Automobilzug gehörender Wagen stieß auf der Fahrt von Syrien nach Bagdad mit einem ihm entgegenkommenden Automobil 25 Meilen von Bagdad entfernt zusammen. Ein polnischer Reisender wurde lebensgefährlich verletzt, der amerikanische Missionar Casselmann erlitt einen Armbruch. Die übrigen Reisenden und der Chauffeur kamen ohne erhebliche Verletzungen davon.

Bunte Tageschronik.

Prag. Auf dem Flugplatz in Letnan stürzte der Pilot Cladil infolge Aussetzens des Motors mit seinem Flugzeug ab. Er wurde durch den Sturz getötet.

Budapest. In Budapest hat sich ein Kellner erschossen, weil er ein Kreuzworträtsel nicht lösen konnte und den Spott seiner Kameraden fürchtete.

Kopenhagen. In Kopenhagen ist eine 60jährige Witwe in ihrem Zigarrenladen ermordet worden. Man fand sie mit durchschnittener Kehle und zertrümmertem Schädel. Ein Raubmord scheint nicht vorzuliegen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Grevesmühlener Landfriedensbruchprozeß.** Im Grevesmühlener Landfriedensbruchprozeß wurden nach dem Plädoyer des ersten Verteidigers sämtliche noch anwesenden Zeugen entlassen. Rechtsanwalt Dr. Bärensprung wies dann in seinem Plädoyer auf die „Abweichungen" in den Protokollen hin und beantragte für die Angeklagten Freisprechung, soweit sie nicht durch eigenes Geständnis überführt seien. Aber auch hier seien mildernde Umstände anzuwenden. Er stellte weiter den Antrag auf sofortige Haftentlassung der Angeklagten und Anrechnung von zehn Monaten Untersuchungshaft auf die eventuelle Strafe. Dann begann das Plädoyer des Staatsanwalts, der auf die unerhörte Roheit und Brutalität in den einzelnen Fällen hinwies, für die eine energische Sühne angebracht sei. Die im Interesse der Rechtspflege bedauerliche Anzweiflung der Protokolle scheine die Verteidigung selbst als gegenstandslos aufgegeben zu haben. Die erste Instanz habe ein äußerst mildes Urteil gefällt. Die Berufung der Angeklagten sei zu verwerfen.

§ **Fememordprozeß Schulz verschoben.** Wie amtlich mitgeteilt wird, kann die Hauptverhandlung in Landsberg a. d. W. gegen Schiburr, Oberleutnant a. D. Schulz und Genossen wegen Ermordung des Angehörigen der Schwarzen Reichswehr Gröschke am 15. März nicht stattfinden, da eine weitere Aufklärung erforderlich geworden ist.

§ **2½ Jahre Gefängnis gegen Kreil beantragt.** Der Staatsanwalt beantragte gegen Isidor Kreil unter Hinweis auf die Schwere der Beschuldigung, die der Angeklagte durch seine Behauptung angeblicher verräterischer Machenschaften gegen den Reichspräsidenten Ebert erhoben hat, wegen vollendeten bzw. versuchten Betruges eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft mit sechs Monaten, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Tragung der Kosten.

§ **Verrat militärischer Geheimnisse.** Das Schöffengericht München verurteilte den verheirateten Kaufmann Wilhelm Förster aus Nürnberg wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 7 Monaten Gefängnis, den ledigen Mechaniker Gustav Neuhierl aus Nürnberg unter Einbeziehung einer anderen Strafe wegen des gleichen Vergehens zu insgesamt 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis. Förster wurden 6 Wochen, Neuhierl ein Monat der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Spiel und Sport.

Sp. **Frau Neppach von Helen Wills geschlagen.** In Mentone fand der Tenniskampf zwischen Frau Neppach und Helen Wills statt, der mit einer ehrenvollen Niederlage der Berlinerin endete. Im ersten Satz zeigte sich Helen Wills Frau Neppach stark überlegen und gewann mit 6 : 0 ohne Schwierigkeiten. Im zweiten Satz jedoch stieß die Amerikanerin auf einen lebhaften Widerstand, trug aber auch hier mit 6 : 3 den Sieg davon.

N. **Auch im Newyorker Sechstagerennen wieder Deutsche.** Die drei Deutschen Golle, Miethe und Petri, die bereits am Chikagoer Sechstagerennen teilnahmen, sind auch in Newyork wieder am Start. Während Golle wieder mit Miethe fährt, ist Petri diesmal mit Coburn zusammengekoppelt, mit dem er bereits die ersten Sechs Tage dieser Saison in Newyork fuhr. Als weitaus stärkstes Paar muß man Mac Namarra—Giorgetti ansehen. Das Rennen beginnt am Sonntag nachts um 12 Uhr.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. März.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz hat sich seit dem Vortage kaum geändert, unter Bevorzugung von Schiffahrtswerten herrschte eine feste Grundstimmung vor. Inländische Anleihen waren ohne nennenswerte Kursveränderungen, Kriegsanleihe notierte 0,38. Am Geldmarkt machte sich eine weitere Erleichterung bemerkbar, tägliches Geld 5,50—7 %, monatliches Geld 6—7,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,38—20,43; holl. Gulden 168,12—168,54; Danz. 80,85 bis 81,05; franz. Frank 15,62—15,66; belg. 19,06—19,10; schweiz. 80,74—80,94; Italien 16,82—16,86; schwed. Krone 112,41—112,69; dän. 108,91—109,19; norweg. 89,04 bis 89,26; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,19 bis 59,24; poln. Zloty (nicht amtlich) 54,21—54,49.

* **Produktenbörse.** Am Markt erwies sich das Angebot im Inlande in allen Getreidearten gleichmäßig knapp und im Preise meist höher gehalten. Beim Weizen wirkte dies auf Lieferung indessen wenig ein, weil La Plata-Weizen weiter in den Forderungen nachließ und überhaupt Auslandsware seit einigen Tagen mehr gekauft ist, wie dies schon aus den lebhaft begehrten, täglich teurer werdenden Einfuhrscheinen hervorgeht. Beim Roggen wird die kontraktlich gewesene Kündigungsware von den Mühlenlagern zum Versand vielfach abgesehen und daher ist weitere möglichst trockene Ware gesucht, zumal bis jetzt weitere Andienungen sich zum Teil als unlieferbar erweisen. Dies bot dem Lieferungsmarkt eine ziemlich kräftige Anregung. Gerste in brauchbarer Ware knapp, auch Hafer spärlicher offeriert und fester. Mehl etwas mehr bei niedrigen Geboten gefragt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Weiz., märk.	249-253	249-253	Weizkl. f. Brl.	10	10
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	8,9-9	8,9-9
Rogg., märk.	145-149	143-147	Raps	—	—
pommersch	144-148	142-146	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	26-32	25-32
Braugerste	163-187	163-187	kl. Speiseerbs.	23-25	23-25
Futtergerste	136-150	136-150	Futtererbsen	20-22	20-22
Hafer, märk.	157-167	157-166	Peluschken	20,0-21,5	20,0-21,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	Wicken	22-25	22-25
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	13,7-14,5	13,7-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	26-28	26-28
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,0-14,5	14,0-14,5
Mrk. ü. Not.	32,2-35,7	32,2-35,7	Leinkuchen	18,8-19,0	18,8-19,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,2-8,5	8,2-8,5
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,5-18,6	18,5-18,6
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	21-23	21-23	Kartoffelflck.	14,1-14,3	14,1-14,4

* **Eiermarkt.** a) inländische Eier (in Pfg. und je Stück): 1. große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 16, 2. frische Inlandseier über 55 Gramm 12, 3. frische Inlandseier unter 55 Gramm 10; b) Auslandseier: 1. extra große Eier 16, 2. große Eier 11,50—13, 3. normale Eier 9—10, 4. kleine und Schmutzeier 8—9. Tendenz: Still.

* **Butter.** 1. Qualität 1,85 M., 2. Qualität 1,75 M., abfallende Qualität 1,55 M. für ein Pfund.

* **Die Vorgänge an der Newyorker Börse.** Die totalen Papierverluste in den beiden letzten Börsentagen werden auf nicht weniger als 1½ Milliarden Dollar geschätzt, eine Ziffer, die kaum zu hoch gegriffen sein dürfte. Es wurden 3 865 000 Aktien auf den Markt geworfen. Bei Schluß der Börse herrschte in der Börse Tumult. Vom Schatzamt wird erklärt, daß der Zusammenbruch der Newyorker Wertpapierbörse in keinem Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage stehe, die außerordentlich gesund sei. Am schwersten leiden die Eisenbahnaktien, besonders nachdem bekannt wurde, daß die innerstaatlichen Handelskommissionen das Projekt des Eisenbahntrustes zurückgewiesen haben.

Vereins-Kalender

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Bücherausgabe jeden Donnerstag von 5—7 Uhr im Schulhaus 2.

Volksbibliothek Bad Warmbrunn. Bücherausgabe am Montag von 3 bis 4 Uhr.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abends von 8 Uhr an Singen im „Goldenen Löwen".

Schützengilde. Im Monat März Schießen beim Kameraden Rösler („Flotte").

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Jeden Donnerstag abend von 8 Uhr ab Uebungsabend in der Evangelischen Schule.

Turnverein Warmbrunn. Mittwoch, den 10 März, abends 8 Uhr, außerordentliche Hauptversammlung im „Schlesischen Adler."

Galerie Warmbrunn.
Sonntag, den 7. März
Damen-Kaffee,
anschließend:
Tanzabend.
— Herren willkommen. —
Es ladet höflichst ein
Borek, Kurhauspächter.

Familien-Abend
der Ev. Volksschule Bad Warmbrunn
Dienstag, den 9. und Freitag, den 12. März
im Saale des „Preuss. Hofes"
Gesang, Gedichts-Vorträge
Singspiel: „Das goldene Tor"
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7,30 Uhr
Eintritt 50 Pf.
Illmer, Rektor.

Gummistempel, Petschafte
empfiehlt
P. Fleischers Buchdruckerei

Konfirmanden-Anzüge
in allen Größen
sehr preiswert
J. Dersch,
Bad Warmbrunn,
Ziethenstraße 10.

Bestes Mittel gegen Husten
Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Heiserkeit Verschleimung, Katarrh
7000
Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung. Von Millionen Menschen in täglichem Gebrauch. Schützen vorzüglich vor jeder Erkältung, deshalb sollten Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen.
Beutel 40, Dose 90 Pf.
Achten Sie auf die Schutzmarke. — Zu haben bei
Hermann Jäschke, Germania-Drogerie
und wo Plakate sichtbar.

Steuographie-Anfänger-Kursus,
anschließend **Kursus in Fortbildung und Redeschrift.** Beginn Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr in der Evangelischen Schule in Bad Warmbrunn. Anmeldungen daselbst.
Stenographenverein „Stolze-Schrey" Warmbr.-Herischd.

Hüte
zum Färben und Umnähen
auf neuste Formen werden angenommen.
Clara Hensel.